

BERNER SCHULE

ÉCOLE BERNOISE 03/16



AZB 3001 Bern

BERNER BILDUNGSTAG 2017
Eine Reise in die Zeit

Verbands- präsidium

Martin Gatti zum
Wechsel 2017

Klassenlehr- personen

Zweite Lektion
gefordert

Integration

Interview mit Irène
Hänsenberger

Geschlechtervielfalt in der Schule



Lukas Neuenschwander
lukas.neuenschwander@stud.phbern.ch

Im vergangenen Herbst fand im Kulturhaus Helferei in Zürich eine Veranstaltung zum Thema «Trans*Kinder – eine Herausforderung für Eltern, Schule und Gesellschaft» statt, die von Tanja Martinez, Vorstandsmitglied von Transgender Network Switzerland (TGNS), der Dachorganisation der Transmenschen in der Schweiz, organisiert wurde. An diesem Abend war der Saal bis zum letzten Platz gerammelt voll. Wie sich bei der anschliessenden Diskussionsrunde zeigte, waren unter den Anwesenden erstaunlich viele Pädagoginnen und Pädagogen.

Geschlechter-Nonkonformität scheint für diejenigen Lehrpersonen, die damit konfrontiert werden, eine grosse Herausforderung darzustellen und enorme Verunsicherung zu verursachen. Warum ist das so? Dass vereinzelt Lernende im Klassenzimmer sitzen, die ein bisschen aus der Reihe tanzen, ist schliesslich nichts Ungewöhnliches. Doch was, wenn uns ein Schüler oder eine Schülerin mitteilt, dass er oder sie sich nicht mit dem Geschlecht identifiziert, das wir ihm oder ihr stets zuweisen? Um dieser Frage auf den Grund zu gehen, habe ich mich an die Heilpädagogin Tanja Martinez gewendet, die bei TGNS für den Bereich Kinder und Jugend zuständig ist und die genau diese Erfahrung gemacht hat: Ein 11-jähriger Schüler outet sich bei ihr als Transjunge.

Was war Ihre erste Reaktion, als Sie von dem Jungen erfahren hast, dass er kein Mädchen ist?

Um die Situation verständlich zu machen, muss ich etwas weiter ausholen. Es ging darum, dass der Knabe in ein Mädchen verliebt war. Und das Mädchen meinte, dass das nicht geht, da er ja auch ein Mädchen ist, woraufhin die Situation eskalierte. Als Heilpädagogin zog mich die Klassen-

lehrperson schliesslich in den geschilderten Vorfall mit ein. Ich dachte, dass da noch mehr dahinterstecken muss, aufgrund der Beobachtungen von Lehrpersonen, Schulsozialarbeitenden und HeilpädagogInnen. Das Kind hat immer das Verhalten gezeigt, das man von einem Jungen erwarten würde.

Was mich jedoch mehr beschäftigte, war seine angestaute Aggression. Aber wie geht man mit solchen Beobachtungen um? Der Grund, weshalb der Junge mir überwiesen wurde, war ja nicht das Transsein, sondern integrative Förderung aufgrund von Konzentrationsschwächen. Dies war bloss eine Vermutung, eine mögliche Begründung für sein Verhalten. Ich wusste nicht, wie ich den Jungen darauf ansprechen sollte. Schlussendlich entschied ich mich, einfach ehrlich zu sein und genau das zu sagen, was mir durch den Kopf ging: Bist du als Junge in das Mädchen verliebt oder als Mädchen? Woraufhin der Junge antwortete: «Als Junge.»

Im ersten Moment – obwohl ich es vermutet hatte – war ich baff.

Was wussten Sie zu diesem Zeitpunkt über das Thema Transidentität?

Ich wusste gar nichts. Ich wusste nicht, in welche Richtung gehen.

Wo haben Sie sich dann informiert?

Ich habe beim Schulpsychologischen Dienst der Stadt Zürich nachgefragt. Die konnten mir keine Auskunft dazu geben. Sie sprachen bloss von Identitätsstörung und Verwirrung. Auf mich wirkte der Junge jedoch nicht verwirrt, weshalb ich begann, nach Informationen zu googeln. Das brachte mich auch nicht weiter, weshalb ich bei «Lust und Frust» (Pendant zu «Achtung Liebe» in Bern) an-

rief und die Situation schilderte. Die sagten mir, dass dies nach Transgender klinge und dass es eine Organisation für Transmenschen in der Stadt Zürich gebe – Transgender Network Switzerland (tgns.ch). Ich rief daraufhin bei deren Beratungsstelle an und konnte mich kostenlos beraten lassen. Ich wollte gleich wieder ein Elterngespräch in die Wege leiten, wovon mir dringend abgeraten wurde mit dem Hinweis, dass ich nicht einfach das Kind fremdouten könne. Von diesem Zeitpunkt an habe ich nichts mehr ohne die Einwilligung des Kindes unternommen. Auch die Klassenlehrperson hat den Schüler voll und ganz unterstützt.

Der Schüler hat klar Auskunft gegeben: Als ich einmal sagte, dass er sich wie ein Junge fühlt, meinte er sofort, dass er sich nicht so fühlt, sondern dass er ein Junge ist. Und er fügte an: «Wissen Sie, Frau Martinez: Ich habe viel Geduld, ich kann Ihnen alles erklären.»

Die ganze Zeit stand ich vor der Frage: Was tun wir jetzt? Und wieder lieferte das Kind die Antwort, indem es meinte, dass es selbst noch ein Kind sei und man später etwas unternehmen könne. In der Klasse war der Junge bereits unter seinem gewählten Namen akzeptiert und integriert, doch seinen Eltern wollte er nichts sagen. Neben der Schule schlüpfte er immer noch in seine Mädchenrolle. Auf seinen Wunsch hin verwendete ich beim Elterngespräch weibliche Pronomen.

Welchen Schwierigkeiten sehen sich Trans*Kinder und Trans*Jugendliche in der Schule ausgesetzt?

Eine grosse Herausforderung stellen die Toiletten und Garderoben dar, da diese stets in Mädchen- und Jungenbereiche getrennt sind. In der Situation des Jungen

wurde das rollstuhlgängige WC für alle geöffnet. Das war natürlich aber keine Lösung, da alle wussten, von wem diese Toilette benutzt werden sollte. Die Jungen aus der Klasse standen später jeweils Wache vor der Jungentoilette, als die Schule entschied, dass jeweils eine Lehrperson im Gang aufpassen soll, dass er nicht auf die Jungentoilette geht. In diesem Bereich gilt es, mit der betroffenen Schülerin oder dem betroffenen Schüler eine Lösung auszuhandeln. Denn es kam vor, dass der Junge sich weigerte, auf die Toilette zu gehen, und in der Pause verschwand, um zu Hause die Toilette zu benutzen. Hinzu kommen aufgebrachte Eltern, die nicht zulassen wollen, dass ein aus ihrer Sicht zu den Mädchen gehörendes Kind die Jungentoilette benutzt.

Zeugnisse können gerade bei Jugendlichen ein Problem darstellen, wenn sie sich auf eine Lehrstelle bewerben, jedoch noch keine amtliche Namensänderung vornehmen konnten. Dies ist aber nicht in dem Sinn ein Problem, da es gesetzlich zulässig ist, die Zeugnisse auf den gewählten und auch tatsächlich verwendeten Namen auszustellen. Es ist hingegen nicht zu vermeiden, dass sich im gesamten Schulhaus Gerüchte verbreiten. Um dies zu verhindern, müssen auch andere Schulklassen und die Lehrpersonen aufgeklärt werden. Denn meist sind es nicht die KlassenkollegInnen, denn Ihnen ist das Kind und die Situation vertraut, sondern die übrigen Schülerin-

nen und Schüler, die in solchen Situationen zu Mobbing neigen.

Würden Sie anderen Lehrpersonen in derselben Situation empfehlen?

Hört auf das Kind. Das Kind ist nicht das Problem. Wir können den Leidensweg eines Kindes verkürzen. Es gehört meiner Ansicht nach zum Berufsauftrag der Lehrperson, über Transidentität Bescheid zu wissen. Deshalb ist es wichtig, sich zu informieren. Es geht darum, zusammen mit dem Kind nach Lösungen zu suchen. Als erste Anlaufstelle empfehle ich die Beratungsstelle von TGNS.

Was sollte sich Ihrer Ansicht nach in unserem Schulsystem ändern, um der Diskriminierung und Stigmatisierung von Transmenschen im Handlungsfeld Schule entgegenzuwirken?

Nicht Geschlechterrollen in den Vordergrund stellen, sondern Kinder. Man weiss nicht, wie viele Transmenschen es in der Schweiz gibt. Eine Schulsozialarbeiterin berichtete mir, dass es mittlerweile beinahe in jedem Schulhaus der Oberstufe in Zürich eine Transjugendliche oder einen Transjugendlichen gibt. Noch nie gingen bei der Beratungsstelle von TGNS in so kurzer Zeit so viele Anfragen ein wie in den ersten zwei Monaten des Jahres 2016. Das liegt daran, dass Kinder und Jugendliche sich früher trauen, über ihre Identität zu sprechen.

Jedes Kind hat das Recht auf Chancengleichheit. Das allerwichtigste ist jedoch, das Kind

→ WAS IST TRANS

Trans meint die Tatsache, dass ein Mensch sich nicht dem Geschlecht zugehörig fühlt, dem er bei Geburt zugeordnet wurde. Diese Menschen kommen mit einem eindeutig männlich oder eindeutig weiblichen Körper zur Welt, sie identifizieren sich aber als das andere Geschlecht, als zwischen den Geschlechtern oder als ein bisschen von beiden. Warum das so ist, weiss man nicht. Viele – aber nicht alle – gleichen ihren Körper an mit Hormonen und/oder Operationen. (Quelle: <https://www.transgender-network.ch/information>)

TRANSJUNGE:

Ein Kind, dem bei der Geburt aufgrund des biologischen Körpers das weibliche Geschlecht zugewiesen wurde, dessen Geschlechtsidentität jedoch männlich ist.

TRANSMÄDCHEN:

Ein Kind, dem bei der Geburt aufgrund des biologischen Körpers das männliche Geschlecht zugewiesen wurde, dessen Geschlechtsidentität jedoch weiblich ist.

ernst zu nehmen. Das Kind ist der Experte oder die Expertin, und nur es kann uns sagen, wie es ihm geht. Es weiss, was es braucht und will. Unsere Aufgabe ist, es zu schützen, ihm eine Stimme zu geben, es zu unterstützen und seine Rechte anzuwenden. 🌟

